

Eine Studienreise nach Italien.

(1563—1565.)

Vortrag von Professor Kämmerel in Zittau.

Unter die Menschen des sechzehnten Jahrhunderts können wir uns nicht wohl versehen, ohne von ihnen alsbald in eigenthümlicher Weise hingenommen zu werden. Es ist in ihnen eine so wunderbare Kühnheit beim Streben nach den fernsten Zielen, eine so entschiedene Hingabe an die einmal aufgefaßten Wahrheiten und Ideale, eine so frische Aneignungsfähigkeit in einer täglich sich verwandelnden Welt, eine so seltene Kraft des Gestaltens und Bildens auch unter beengenden und verwirrenden Verhältnissen, daß wir sie für beneidenswerthe Menschen erklären dürfen. Und beneidenswerth erscheinen sie auch unter den Schmerzen und Schrecken, welche die gewaltigsten Konflikte, die Kämpfe um die edelsten Güter unvermeidlich machten. Indem jede tüchtigere Natur in diese Konflikte voll und ganz mit eintrat, entfaltete sie sich rasch und entschieden zu einer charaktervollen Persönlichkeit, und die energische Betheiligung an dem Allgemeinen gab ihr bald das auch unter Gefahren erhebende, ja beglückende Gefühl, daß sie etwas werth sei in dem Allgemeinen. Es konnte ja auch geschehen, daß eine noch wenig versuchte Kraft im Drange der Ereignisse plötzlich den schwersten Aufgaben gegenübergestellt, den härtesten Proben unterworfen wurde, und oft genug ist es geschehen, daß eine noch wenig versuchte Kraft mit einem Male ihre Heldenhaftigkeit bewährte.

Wie muß uns da auch das Leben und Streben der Jugend bedeutsam erscheinen! Nie ist die Jugend mit solcher Lust, mit solchem Feuer in die Bestrebungen der Zeit mit eingegangen. Getrieben von wunderbarem Wissensdurst, der so natürlich war in einer Periode der außerordentlichsten Entdeckungen, ließ sie durch keinerlei Schwierigkeiten sich aufhalten, wo für sie Befriedigung in Aussicht stand. Entbehrungen aller Art ertrug sie, durch weite Länderstrecken suchte sie sich Wege, den mannigfaltigsten Gefahren bot sie Troß, von Schule zu Schule, von Wissenschaft zu Wissenschaft arbeitete sie sich durch, um Alles zu erwerben, was einem bildungsbedürftigen Geiste wünschenswerth erscheinen konnte. Und diese Jugend lernte für das Leben, das fort und fort sie erregte, ja leicht in seine Wirbel zog und sicher bald zu ernstem Dienste in Anspruch nahm. Sie war so wenig geneigt, in kalter, vornehmer Wissenschaftlichkeit sich abzuschließen, daß sie vielmehr, mit gründlichem Hass gegen alles scholastische und pedantische Wesen, Lernen und Leben gern in enge, vielseitige Wechselwirkung setzte. Aber da gerieth sie freilich